

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 16 (1922)
Heft: 12

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um fremder Fürsten willen. In der Reformation hat dann Ulrich Zwingli den Rat Bruder Klausens wieder zu Ehren gezogen und nach ihm noch viele wackere Männer. Umsonst. Erst die französische Revolution 1798 und der Einbruch der Feinde in unser Land hat dann allem Volk die Augen geöffnet und gezeigt, wie tief es gesunken war. Tatsache ist, daß Ludwig XI. auch die Eidgenossen in den Burgunderkrieg hineintrieb. Ob Bruder Klaus in seiner Zelle das freche Spiel des französischen Königs wohl durchschaut hat? Wohl möglich; allein die Urkunden berichten uns nichts davon. Auch während des gewaltigen Ringens, das ganz Mitteleuropa in Atem hielt, verstummt die Stimme des Waldbruders. Seine Tätigkeit setzt erst wieder ein nach dem Burgunderkrieg. Immerhin haben auch die Friedensfreunde Fühlung genommen, denn der Kirchherr von Horw, Heinrich im Grund, zieht 1477 zu Bruder Klaus in den Kanton und wird später Pfarrer in Stans.

In diesem Jahr hatte sich, wie schon erwähnt, die Eidgenossenschaft in zwei Teile gespalten, in den Sonderbund der Länder mit dem Bischof von Konstanz, und ins Burgrecht der Städte mit Freiburg und Solothurn. Dieser Sonderbund führte dann zu einem besonderen Streit der Urkantone mit Luzern, das nach dem Bundesbrief von 1332 keine Bündnisse eingehen durfte, ohne Einwilligung der Urkantone. Schon im Januar und Februar 1478 wird Bruder Klaus in diesem Burgrechtsstreit um Rat gefragt vom Rat der Stadt Luzern. Am 15. August 1478 planen die Entlebucher eine Wallfahrt zu Bruder Klaus. Diese politische Wallfahrt unterblieb, da der Anführer Peter Amstalden am 24. August in die Stadt Luzern gelockt wurde und die Verschwörung an den Tag kam. Offenbar getrauten sich doch die Entlebucher nicht recht, mit ihrer schlimmen Sache vor den Heiligen zu treten. Trotzdem der Amstaldener Handel die beiden Orte Obwalden und Luzern arg verfeindete, suchten die Luzerner Rat bei Bruder Klaus in der Zeit vom 18.—31. März 1481. Man kommt überein, den Burgrechtsstreit vor ein Schiedsgericht zu stellen, und zwar sollen Luzern und die Urkantone gleichviel Schiedsrichter stellen. So wurde eine Vorfrage wenigstens gelöst. Ende Juli 1481 schenkte der Rat von Luzern Bruder Klaus einen Stock, wohl als Anerkennung für seine Bemühungen um die Beseitigung des Burgrechtsstreites. Allein nun wird Bruder Klaus auch um Vermittlung angegangen in der eidgenössischen Sache. Schon

am 30. November findet in Stans eine Tagsatzung statt, die alle Streitfragen regeln sollte. Da aber die Tagsatzungsherren mit gebundenen Vollmachten erschienen, konnte keine Einigung erzielt werden. Es hieß daher, die Herren müßten für die nächste Sitzung weitgehende Vollmachten bringen. (Vergleiche dazu den jetzigen Ständerat, bei dem die Vertreter der Kantone auch von sich aus handeln können und nicht nur die Befehle der Kantonsregierungen überbringen.) Auf den Rat Bruder Klausens wurde nun auf den 22. Dezember 1481 neuerdings eine Tagsatzung festgesetzt, die endgültig entscheiden sollte; schrieb doch der Chronist: „Se nach langem Handel ward ein solcher Ruh und Stoß unter ihnen, daß sie einander nach der Bunden sage unterstanden zu rechtfertigen. Als sie in solchen Rechten lagen, war in denen Zeiten ein seliger frommer Biedermann, genannt Bruder Klaus. Demselbigen mißfielen solche Händel und er tat mit seiner eigenen Person so viel dazu, daß ein Tag angesetzt ward gen Stans, dahin die acht Ort, auch Freiburg und Solothurn kommen sollend.“

Allerlei aus der Taubstummen

Von dem Sekretär der welschen Sektion des schweiz. Taubstummenfürsorge Vereins erhielten wir folgenden interessanten Brief:

Herr Redaktor!

Erlauben Sie mir, den Lesern Ihres Blattes einige Erinnerungen betreffend die Taubstummen von England zu erzählen: Ich hielt mich diesen Sommer geschäftshalber in London auf und obwohl mir die Zeit fehlte zum Besuche von Taubstummen-Anstalten, die weit vom Zentrum der Stadt entfernt liegen, trieb mich ein lebhafte Interesse, einem Gottesdienste für Taubstumme in der Erlöserkirche St. Saviour beizuhören; dieselbe befindet sich in einer der lebhaftesten Straßen Londons: der Oxfordstreet.

Vor allem muß ich erwähnen, daß die Gottesdienste der anglikanischen Kirche gewöhnlich sehr lange dauern (ungefähr 1½ Std.). Die ganze erste Stunde ist durch einen liturgischen Gottesdienst und Gebete ausgefüllt. Die Musik spielt eine beträchtliche Rolle in diesen Gottesdiensten; die Gläubigen singen durchschnittlich fünf Kirchenlieder und der Chor singt auch einen großen Teil der Liturgie.

Ich war natürlich sehr begierig zu erfahren, wodurch diese viele Musik in einem Gottesdienste für Taubstumme erzeugt werde.

Es war Erntedankfest; es besteht die Sitte in England, daß an diesem Sonntage die Gläubigen Gemüse, Früchte, Blumen, Brote als Dankopfer in die Kirche bringen. Und gewiß werden Sie lachen, wenn ich Ihnen sage, daß die ganze Erlöserkirche mit Blumenkohl, Tomaten, Rüben und Blumen geziert war und daß vor dem Altar sich Früchte von den lebhaftesten Farben und zwei oder drei riesig große Brotlaibe befanden.

Der ein wenig erhöhte Teil der Kirche welcher für die Geistlichen bestimmt ist, besteht aus einem Altar im Hintergrund und einer davorliegenden Tribüne, welche durch eine kleine Treppe in zwei Hälften geteilt ist. Auf jeder dieser Hälften befindet sich ein Pult für den Geistlichen. Starkes elektrisches Licht bescheinigt die funktionierenden Geistlichen, während sich die Gemeinde im Halbdunkel befindet.

Die Kirche war gedrängt voll von ungefähr 350 Taubstummen aus dem Zentrum Londons. Die meisten unterhielten sich mit lebhaften Gebärden bis zu Beginn des Gottesdienstes. Nur wenige versuchten das gesprochene Wort anzuwenden. Ich muß sagen, daß die englische Sprache schwierig auszusprechen und ebenso schwer von den Lippen abzulesen ist. Und ich war sehr erstaunt von diesen Gebärden mehrere zu erkennen, welche auch unsere Taubstummen in der Schweiz gebrauchen. Ja, das ist wirklich eine internationale Sprache.

Der Gottesdienst begann mit dem Vorlesen eines Kirchenliedes; zwei Geistliche hielten denselben gleichzeitig: der eine las langsam und deutlich das Kirchenlied vor, indem er es mit ausdrucksvollen Gebärden begleitete, während der andere Geistliche (selbst taubstumm) den Text des Liedes durch die Fingersprache ausdrückte.

In England gebraucht man beide Hände zur Fingersprache, wobei die linke Hand von der rechten unterstützt wird. Man glaubt stricken zu sehen.

Dann kommen gesprochene und mit Gebärden ausgedrückte Gebete; weiter eine gesprochene und in der Gebärden- und Fingersprache ausgedrückte Liturgie; dann die Lektüre einer Bibelstelle und schließlich wieder Kirchenlieder, Gebete und Liturgie. Nach ungefähr einer Stunde trat ein weiterer Geistlicher vor und hielt eine mit Gebärden unterstützte Predigt, welche ungefähr 25 Minuten dauerte.

Und zum Schlusse des Gottesdienstes wurde noch ein Lied vorgelesen.

Dies geschah in verhältnismäßiger Stille, denn man hörte, neben den Stimmen der Geistlichen und derjenigen der Andächtigen, welche gewisse Gebete nachzusprechen versuchten, nur das Schreien eines Kindes, das eine Mutter mitgebracht hatte. Trotz allem wurde aber niemand in seiner Andacht gestört.

Tatsächlich war ich überrascht von der andauernden Aufmerksamkeit und der Ruhe aller dieser Leute, welche vor dem Gottesdienst sich mit so lebhaften Gebärden unterhielten, und die, sobald der Gottesdienst vorüber war, wieder ihr Mienen- und Gebärdenspiel aufnahmen.

Diese Gemeinschaft der Taubstummenkirche St. Saviour befindet sich in großen finanziellen Schwierigkeiten und zur Zeit richtet man dringende Aufrufe an die Bevölkerung zu Gunsten der Kirche der Taubstummen. Man hat große Plakate vor der Kirche angebracht, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden anzu ziehen und darunter ein schwarzes Tuch gezogen zum Empfang der Gaben.

Es gibt fünf Taubstummenkirchen in London, die von der anglikanischen Kirche und dem Fürsorgeverein für Taubstumme abhängig sind. Im Jahre 1901 gab es in Großbritannien 21,855 Taubstumme, welches 1/1897 der Bevölkerung ausmacht. Dieser Zahl entsprechend, erhielten 5008 Kinder ihre Schulbildung in 72 Schulen.

Die Zeitung der Schwerhörigen und Taubstummen, „Ephata“ genannt, welche vierteljährlich erscheint, wird von den Geistlichen verfaßt.

E. J.

Zürich. Feier zum zehnjährigen Bestehen des Hephatavereins am 4. und 5. November, verbunden mit einer Ausstellung für Schwerhörigen-Bildung und Fürsorge.

Dieses Fest, von dem hier nur kurz berichtet werden kann, gestaltete sich zu einer Kundgebung größerer Stils und die Teilnehmerzahl überstieg alle Erwartungen.

Nur mit Mühe konnten die zehn Gruppen der Ausstellung in einem Zimmer des Linthofescher-Schulhauses untergebracht werden, sie waren ähnlicher Art, wie unsere Ausstellung von Taubstummen-Arbeiten- und Fürsorge in Bern im Jahr 1920, so daß eine nähere Beschreibung unterbleibt. Doch deuten die folgenden Namen der Gruppen die Art und die Reichhaltigkeit derselben an: Das gesunde und

franke Ohr. — Hilfsmittel bei Schwerhörigkeit. Das Ablesen vom Munde. — Der Hephata-Verein Zürich. — Die Ausbreitung der Schwerhörigen-Fürsorge in der Schweiz. — Der Bund schweiz. Schwerhörigen-Vereine (B. S. S. B.) Literatur. — Die schwerhörige Jugend. — Aus dem Berufsleben der Schwerhörigen. — Schwerhörige Künstler.

Sonntag Mittag sollte Empfang sein. Wir fanden aber Bureau und Ausstellung erst nach einem Herumirren. Die Erklärung der Ausstellung war sehr interessant. Am folgenden Tag war sie auch für das übrige Publikum geöffnet vom 4. bis 12. November gegen 50 Rappen Eintritt.

Am selben Samstag war um 20 Uhr „Fürsorgeabend“ in der großen Aula des Hirschengrabenschulhauses (wo der Redaktor vor 20 Jahren seinen Vortrag über die kirchliche Versorgung der zürcherischen Taubstummen vor 200 Pfarrern gehalten hat). Die Aula war fast zu klein, denn viele mußten stehen. Es sprachen dort Ohrenarzt Dr. Ulrich über „Ursachen der Schwerhörigkeit“ und Prof. Dr. Mager über den „Einfluß der Schwerhörigkeit auf das Innenleben des Menschen“, Herr Lehrer Böschard, Präsident des Jubelvereins, führte Lichtbilder aus der Schwerhörigenfürsorge vor. Zwischenhinein gab es musikalische Unterhaltung durch Streichquartett, und Sologesänge (für uns Gehörlose spanische Dörfer!).

Am Sonntag fand der Festgottesdienst von Herrn Pfarrer Högger im Zwingli-Saal des Vereinshauses zum Glockenhof statt, um 12½ Uhr ein gemeinsames gemütliches Mittagessen im Zunfthaus zur Waag, mit den üblichen Toasten, Grüßen und Jubiläumsgaben.

Die Hauptfeier aber wickelte sich um 15 Uhr im Festsaal des Glockenhofes ab und dehnte sich bis 19 Uhr aus. Da wechselten Prolog, Orchester- und Gesangsvorträge, lebende Bilder mit begleitenden Liedervorträgen, Turnvorführungen, allerliebste Kinderzenen usw. All das Schöne und Herzige zu beschreiben, würde zu weit führen. Nur meine persönlichen Beobachtungen will ich noch mitteilen.

Unter den Schwerhörigen waren besonders guter Geist spürbar, kein Mißton trübte die Stimmung, begraben waren frühere Mißhelligkeiten und Getrenntes fand sich zusammen. Die Liebe, das wahre Herzens- „Hephata“, führte hier sichtbar ihr sanftes Regiment. Es war Einem wohl unter ihnen! Möchte man das auch von allen Taubstummen- und andern Vereinen sagen können!

Neuerst vorteilhaft finde ich es auch, daß Normalhörende neben Schwerhörigen den Verein leiten, und dergleichen Anlässe mit hörenden Freunden durchführen. Nicht überall zeigt sich solche Einsicht Anormaler, daß Normale das ergänzende Element bilden.

Unter den „Hephata“-Mitgliedern fand ich auch mehrere Taubstumme, d. h. Gehörlose, welche die Taubstummenanstalt besucht haben. Das wunderte mich, denn anderswo in der deutschen Schweiz sondern sich die Schwerhörigen ab von den Taubstummen und in einer Broschüre in der oben angeführten Ausstellung las ich den Satz „Aber ich möchte doch ganz energisch dagegen protestieren, die Schwerhörigen ohne weiteres zu den Taubstummen zu zählen.“ Ob das Zusammengehen dieser zwei Menschenklassen in Zürich beiden zum Vorteil gereicht und was die Taubstummenvereine dazu sagen: Aussprache darüber wäre uns erwünscht. Seltsam finde ich es ferner, daß die Schwerhörigen sich das Hepha statt angeeignet haben, das Jesus doch nur bei der Heilung des Taubstummen gebrauchte. Tatsache ist, daß der Gebrauch dieses Ausdrucks schon zu Verwechslungen zwischen Taubstummen und Schwerhörigen und Spätertaubten geführt hat. Ich glaube zwar, daß Herzenshephata dürfen sich alle aneignen.

Basel. Am Sonntag den 12. November fand die zehnte ordentliche Generalversammlung statt. Nach Abnahme des üblichen Jahres- und Kassenberichtes, der diesmal über einen erfreulichen Vermögenszuwachs berichten durfte, schritt man zu den Vorstandswahlen. Mit Zusnahme zweier Mitglieder wurde der bisherige Vorstand wieder bestätigt. An Stelle des demissionierenden Aktuars wurde Karl Fricker, Wagnimaler, gewählt und als dritter Beisitzer Herr Heinrich Heierle-Heierle, Buchbindermeister.

Ferner beabsichtigt der Taubstummenbund am Sonntag den 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr im Johanniterheim seine gewohnte Jahresfeier mit Abendunterhaltung zu veranstalten. Zu diesem Anlaß sind alle, besonders die in Basel und Umgebung Wohnenden, eingeladen.

